



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S2 „Grundbildung und Standards“

FÖRDERUNG VON BASISKOMPETENZEN IM OFFENEN UNTERRICHT UND DIE ÜBERPRÜFUNG NACH EINEM ALTERNATIVEN BEURTEILUNGSSYSTEM

Kurzfassung

ID 528

Dipl. Päd. Karin Zotter

HS | Birkfeld

Graz, Juli 2007

ABSTRACT

Ich unterrichte an einer Hauptschule mit sprachlichem Schwerpunkt Physik und Chemie in allen acht Klassen. Unsere Schule hat pro Jahrgang jeweils eine Schwerpunktklasse mit sehr leistungsstarken Schüler/innen und eine „Normalklasse“ in heterogener Zusammensetzung.

Ziel dieses Projekts war es, eine Form des Unterrichts zu finden, die es ermöglicht auch in großen Klassen mit heterogener Zusammensetzung schülerzentrierten Unterricht durchzuführen und dabei Aspekte unseres Wirtschaftssystems zu berücksichtigen. Schüler/innen wurden dazu in annähernd leistungshomogene Gruppen eingeteilt. Nach Vorbild der Wirtschaft bildete jede Schülergruppe exemplarisch eine kleine „Firma“, die bestimmte Arbeitsaufträge zu erfüllen hatte. Dem Projekt angeschlossen war ein alternatives Leistungsbeurteilungssystem. In Anlehnung an die Wirtschaft bekamen die Schüler/innen für ihre Leistungen Punkte auf ein „Konto“ gutgeschrieben.

Ausgangssituation

Ich machte mir im Laufe meiner Lehrtätigkeit immer wieder Gedanken über eine optimale Umsetzung alternativer Ansätze im Unterricht. Dabei interessierte mich vor allem auch die Frage, welche Fähigkeiten 15-jährige Schüler/innen nach Beendigung der Pflichtschulzeit haben sollten. Um das herauszufinden, suchte ich immer wieder Kontakt zu Leuten aus der Wirtschaft. Dabei stellte sich heraus, dass abrufbares Wissen einen nicht so hohen Stellenwert hat. Vielmehr sind Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit, Motivation, Organisation und übersichtliche Arbeitsweise in der Arbeitswelt gefragt. Ich wollte diese Forderungen in meinem Unterricht mit dem von mir entworfenen „Kompetenzmodell“ umsetzen. Dieses Modell verknüpft alternativen, schülerzentrierten Unterricht mit Aspekten unseres Wirtschaftssystems. Es soll den Schüler/innen ein langsames Hineinwachsen in wirtschaftliche Strukturen ermöglichen und mit Kompetenzen ausstatten, die für ihr späteres Leben von Bedeutung sind. Nicht kurzzeitig abrufbares Wissen soll aufgebaut werden, sondern die Kompetenz sich Wissen selbst anzueignen und Arbeitsaufträge entsprechend umzusetzen.

Ziele

Ich wollte trotz der vielen zu unterrichtenden Klassen mit hohen Schülerzahlen einen Unterricht bieten, der vielseitige Kompetenzen fördert, schülerzentriert und vom Aufwand her für mich umsetzbar ist.

Damit ich einen solchen Lernwerkstättenunterricht (Arbeit nach Arbeitsplänen mit selbständigem Experimentieren in Form von Schülerversuchen) durchführen und die Schüler/innen optimal auf die Anforderungen des Lebens nach der Schule vorbereiten kann, mussten entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Da keine Klasse weniger als 24 Schüler/innen hatte und eine Gruppenteilung leider nicht ermöglicht wurde, war eine straffe Organisation unter Einhaltung strenger Re-

geln sehr wichtig. Dies verlangte vielseitige Kompetenzen meiner Schüler/innen, vor allem in Hinblick auf Gesprächs-, Lese- und Kooperationskompetenz – und eben diese Kompetenzen galt es zu fördern.

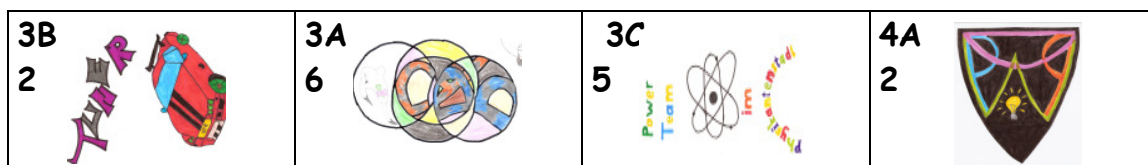
Zum Ablauf des Projekts

Wir werden ein Team

Ich versuchte zu Projektbeginn mit Hilfe eines Erhebungsbogens optimale Gruppenbildungen zu erreichen. Wichtig dabei waren mir annähernd leistungshomogene Gruppen, deren Mitglieder auch persönlich gut zusammenpassen. Im Wirtschaftsleben geht man immer mehr davon aus, Persönlichkeitsprofile zu erstellen, um Mitarbeiter auszuwählen, die gut in das vorhandene Team passen. In leistungshomogenen Gruppen ist es viel einfacher Differenzierungsmaßnahmen zu treffen. Alle Gruppenmitglieder sind gleichwertige Partner/innen, deren Meinung auch den gleichen Stellenwert hat.

Teamgeist fördern

Nachdem wir die Teams gefunden hatten, wollte ich schrittweise Kooperationskompetenzen aufbauen und weiter entwickeln. Nach Vorbild der Wirtschaft bildete jede Schülergruppe exemplarisch eine kleine „Firma“, die bestimmte Arbeitsaufträge zu erfüllen hatte. Im Rahmen des Physik- bzw. Chemieunterrichts waren sie Forscher/innen, die bestimmte Erkenntnisse gewinnen und mit ihren Heften, Versuchprotokollheften, Facharbeiten, Wissensbüchlein, Versuchsplanungen, usw. auch Produkte abliefern, die für Qualität bürgen sollten. Wir diskutierten viel über das Wirtschaftsleben, damit die Schüler/innen eine gewisse Ahnung davon bekamen, was „Wettbewerbsfähigkeit“ heißt. Die Schüler/innen entwarfen daraufhin für ihre Gruppen Firmenlogos. Diese druckte ich auf Klebeetiketten aus. Alle Produkte, die im Laufe des Projekts entstanden wurden mit dem Logo versehen (siehe Abbildung unten).



ALTERNATIVES BEURTEILUNGSSYSTEM NACH VORBILD DER PRIVATWIRTSCHAFT

Ich möchte im Folgenden mein Bewertungsmodell vorstellen, welches Möglichkeiten einer objektiveren Beurteilung unter Einbeziehung aller Schülerleistungen aufzeigen soll:

Konto

Da jede Schülergruppe exemplarisch eine „kleine Firma“ darstellte, sollten sie auch etwas erwirtschaften können. Meine Schüler/innen bekamen für ihre Beiträge nach

Vorbild der Privatwirtschaft einen Lohn in Form von Punkten gutgeschrieben. Dafür legte ich für jede/n Schüler/in ein Konto an, auf dem alle Punkte gesammelt wurden. Erbrachte Leistungen waren nicht nur Produkte aus dem Lernwerkstättenunterricht wie durchgeführte Versuche, Versuchsprotokolle, erledigte Arbeitsaufträge und Tests, sondern auch die Einhaltung der Gesprächsregeln, Einhaltung von Abgabeterminen für Gruppenarbeiten, Umgang mit den Versuchsgeschäften, sauberes Verlassen des Arbeitsplatzes sowie die Mitarbeit im Plenum (Motivation). Dies alles sind Fähigkeiten, die sehr zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen und einen Grundstein für das spätere Berufsleben darstellen. Dieses System bezieht alle Leistungsbeiträge der Schüler/innen mit ein und ermöglicht es darüber hinaus Zusatzpunkte zu „erwirtschaften“ – je nachdem wo die individuellen Stärken liegen.

Bewertung der Gruppenarbeit (Kooperationskompetenz)

Das Korrigieren von Schülerarbeiten nach Freiarbeitsphasen ist ein ziemlich mühseliges Unterfangen. Jedes einzelne Schülerheft zu korrigieren ist bei acht Klassen und 80%iger Freiarbeit nicht mehr wirklich umsetzbar. Deswegen entschied ich mich, pro Gruppe immer nur ein Heft abzusammeln. Die Schüler/innen wussten nicht, welches es sein würde. Deshalb mussten sie auch Verantwortung für ihre Gruppenmitglieder übernehmen, da sie für ihre Beiträge Kooperationspunkte bekamen.

EINIGE METHODEN

Arbeitspläne umsetzen

Jede/r Schüler/in erhielt einen Arbeitsplan, der ins Heft geklebt wurde. Danach begannen die Schüler/innen die Arbeitsaufträge in ihrer Gruppe schrittweise umzusetzen. Jeder Arbeitsplan enthielt auch immer eine Auswahl verschiedener Schülerversuche. Die Zeiteinteilung, auch die Reihenfolge der Bearbeitung von Arbeitsaufträgen und Durchführung der Versuche blieb den Gruppenmitgliedern überlassen.

Diese Arbeitsweise erfordert vielseitige Kompetenzen wie Kooperations-, Lese- und Gesprächskompetenz, aber auch gute organisatorische Fähigkeiten.

Schülerversuche durchführen

Ich machte im Zuge meiner Lehrtätigkeit oft die Beobachtung, dass Schüler/innen die Arbeitsanleitungen für Schülerversuche kaum durchlesen. Es werden nur die Abbildungen betrachtet und die Versuche dementsprechend ungenau umgesetzt. Unmittelbar darauf kommen Wortmeldungen, wie „das funktioniert nicht“. Deswegen konzipierte ich in der Projektphase auch die Schülerversuche neu. Um die Lesekompetenz zu fördern, enthalten Schülerversuchskärtchen keine Abbildungen mehr. So mussten sich die Schüler/innen durch genaues Lesen informieren. Danach organisierten sie sich die benötigten Versuchsmaterialien. Anschließend war die Freude über gelungene Versuche allerdings viel größer.

Ergebnisse der Evaluation

Mit einem Fragebogen versuchte ich zu erheben, wie sich einzelne Schüler/innen bei der Freiarbeit einbrachten. Ich wollte damit erfahren, wie es jeder/m einzelnen

- bei Umsetzung der Arbeitspläne
- bei den Schülerexperimenten
- mit den eingesetzten Medien
- beim Verfassen der Protokolle
- bei der Gruppenarbeit und
- mit dem Beurteilungssystem

erging. Mich interessierte im Besonderen auch der Vergleich zwischen Schüler/innen der Schwerpunkt- und Normalklassen. Ich wollte damit eine Antwort auf die Frage erhalten, ob ein solcher Unterricht, der doch große Ansprüche stellt, auch für Schüler/innen mit ungünstigeren Lernvoraussetzungen geeignet ist. Entgegen meinen Erwartungen waren die Unterschiede nicht relevant. Das Kompetenzmodell erhielt von beiden Schülergruppen große Zustimmung, weshalb ich es auch in Zukunft anwenden, bzw. weiter optimieren werde.